

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Erb., Dorothea 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oeppl,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Moser, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Mann einer einpa-
rtigen Barrenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B. ed. der
Stempelgebühren 80 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Regen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 240. Sermannstadt, Samstag am 11. October 1873.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. October.
Das „Gibraltar der Donau“, so nennt der Butarester „Romanulu“ das Eisenerz, mit dessen Regulierung er sich in keiner Weise befremden kann. In der Sprengung der dortigen Felsen erblickt er keine Vortheile für die Donauschiffahrt, für den Handel und Verkehr, sondern lediglich eine strategische Machination, die zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei natürlich zum abschließlichen Verderben Romaniens vereinbart worden. Wenn auf den Felsen „Baba und Rucaula“, welche auf rumänischem Boden stehen, einige Kanonenbatterien aufgestellt werden, so kann, behauptet „Romanulu“, welche große Heeresmacht immer in ihrem Vordringen aufgehalten werden, während nach Sprengung dieser Felsenbatterien Oesterreich-Ungarn innerhalb 24 Stunden 300.000 Mann nach Turnu-Severin werfen kann. Abgesehen von der Aberrtheit der politischen Combination an und für sich selbst, verräth das Hauptorgan der „Kothen“ in Butarest ein wunderbar tüchtiges, militärisches Talent, indem es die Möglichkeit zugibt, daß binnen 24 Stunden 300.000 Mann auf der Donau von Oesterreich-Ungarn aus auf romanisches Gebiet befördert werden. In welcher Kriegsschule mag „Romanulu“ wohl seine Studien gemacht haben? Uebrigens hat die veruchte Einmischung der rumänischen Regierung in die Frage der Regulierung des Eisernen Thores und der übrigen Katarakte keinerlei Verzeigerung der Sache zur Folge. In der That hat die türkische Regierung, allen Propositionen des Grafen Andrássy bestimmend, sich für die schleunige Durchführung der Expertise und Ausarbeitung der Projekte sammt vollständigem Cahier des charges ausgesprochen und zu diesem Zwecke ihre Abgeordneten zur Experten-Commission, nämlich den technischen Rath des Ministeriums, Mougel Bey, welcher auch am Suez-Canal mitwirkte, dann den Oberst des Generalstabes, Ali Riza Bey, sogleich nach Orsova entsendet, wohin auch von Wien der Ober-Baurath Wawra bereits abgegangen ist. Die Commission dürfte somit gegenwärtig bereits in Thätigkeit sein. Ein Corps von acht Ingenieuren unter einem Chef-Ingenieur wird der Commission zur Vollziehung der Erhebungen und Projekte-Ausarbeitungen zur Seite stehen. Diese Arbeiten werden auch wesentlich durch den Umstand gefördert werden, daß die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft nicht allein jede nöthige Unterstützung der Commission durch ihr Personal und ihre Betriebsmittel zugesagt, sondern auch das auf ihre Kosten von dem amerikanischen Ingenieur Mac Alpin ausgeführte Operat zur Verfügung gestellt hat.

Selbst in einer Zeit, wo die ungarischen Blätter aller Farben wegen der allgemeinen Calamitäten in allen möglichen Tonarten der Verzweiflung lamentieren, daß dem Leser — um eines Gemeinplatzes zu bedienen — die „Grausbrinnen“ aufsteigen, finden sie noch Mühe über die Gräfin Bathyanvi geb. Antonia v. Tornoczki herzufallen, weil sie auf ihrem Gute in Gledj (Biharer Comitats) deutsche Forstleute hält. Es ist wirklich schreckenregend bis zur — Väterlichkeit.

Was auf der Linken geschieht“ ist der Titel einer von dem oppositionellen Abgeordneten und Journalisten Ludwig Csávoľsky geschriebenen Broschüre, die berufen ist, die in den Kreisen der Opposition eingeriffene grenzenlose Confusion noch zu vermehren. Die Broschüre ist eigentlich ein Pamphlet, und zwar ein auf Kosten des Herrn Ludwig Csávoľsky geschriebenes. Die Nemesis übt hier ein graufames Spiel. Jótai zeugte Csávoľsky, und Csávoľsky zeugte Csávoľsky, und Csávoľsky erhebt seine Hand gegen seine Erzeuger, und peitscht sie mit Scorpionen. Es ist förmlich ein Hochgenuss, endlich einmal Jemanden zu finden, der einen noch fruchtigeren Knüttel führt als Csávoľsky, und mitanzusehen, mit welcher Wucht dieser Knüttel auf den Rücken des Herrn Csávoľsky hinabfährt.

Der Hauptinhalt der Flugschrift besteht nämlich in heftigen Recriminationen gegen Csávoľsky, dem sein einstmaliger Hauptmitarbeiter aus älteren Jahrgängen des „Elenör“ schöne Zahnenflucht nachweist und um den Sünder auch gleich zu bestrafen, ungehörte und ungewählte Schimpfwörter an den Kopf wirft. Idiotismus und Verrücktheit sind die Bezeichnungen, welche Csávoľsky seinem einstigen Lehrherren am freigelegten Spindel. Aber auch Ghiczzy und Tísa kommen schlecht weg. Der Erstere wird noch mit einigem Respekt behandelt: er habe zum Mindesten seine Ansichten offen dargelegt und nicht seine Schuld, sondern die der Partei sei es, wenn der notorische Kezer im Club gehalten wurde. Weit weniger glimpflich verfährt er mit Tísa, dem er die Zahnenflucht umsoweniger verzeihen kann, da ja Tísa als der starre Puritaner dem seit jeher nachgiebigen Ghiczzy die Stange gehalten und den zahlreichen Programmen der Partei die Fassung gegeben hat, an welcher die „Zungen“ auch heute noch festhalten wollen. Die Broschüre soll ein Agitationsmittel sein gegen Tísa und seine Fusionspläne. Wie wir hören, ist sie in 20.000 Exemplaren gedruckt und in's ganze Land versendet worden.

„Erszly Národ“ warnt die Wähler des vormaligen Csjafistenbezirkes vor dem Treiben der serbischen „Revolutions-Partei“, welches nichts Anderes zum Zweck habe, als die Csjafisten für ein Programm zu gewinnen, das bei keiner politischen Partei in Ungarn Unterstützung finden kann. Weder die Regierungspartei noch die Opposition könne mit Gleichmuth das Panjovauer Programm ansehen, mit welchem die Loslösung der „Grenzer-Brüder“ vom Gebiete der Monarchie beabsichtigt und somit ein Attentat auf das gesammte heutige Staatssystem begangen wird. Das von den Candidaten der Militärpartei, Michael Polit und Lazar Kotics, adoptirte Programm — schreibt „Erszly Národ“ — lauert nur auf den passenden Augenblick, um das serbische Volk in die Revolution zu führen. Möge man darum ja nicht den Lügenpropheten glauben, die nicht die letzten constitutioneller Freiheit verkünden, sondern nur agitieren, wühlen und heizen und die Lage des Volkes in der Grenze nur schwieriger machen.

Die Niedergerathenheit, welche im polnischen Lager durch die bei den ersten Wahlen expréste Solidarität der Ruthenen und Juden hervorgerufen worden ist, geht aus den Spalten des Dziennik Polski hervor. Noch trister ist das Bild, das der Przeglad Polski von dem Zwischwache entwirft, welchen die polnischen Abgeordneten dem Reichsrathe bringen werden. „Wir wissen“, meint die besagte Krakauer Monatschrift, nachdem sie sich weitläufig über die Bildung einer conservativen Partei geäußert, „daß die Mehrzahl unserer Reichsraths-Deputirten in der Delegation nur die Anzahl der Mittelmäßigkeiten und Nullen, die Anzahl der nichtsnutzigen und lächerlichen Leute in Wien vermehren wird.“ Nichtsdestoweniger verlangt der Przeglad die Beschickung des Reichsrathes und perhorrescirt die Wahl von Absentionisten. Er hofft, daß sich im Reichsrathe eine „anti-liberale, katholische“ Partei werde bilden lassen, und ruft eben um deswillen die Czechen auf, von ihrer Abstinentenpolitik abzulassen und im Reichstage zu erscheinen. So sind denn nicht mehr die Czechen der Declaration, sondern die Czechen der Activitätspolitik der Hoffnungsanker der Polen geworden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt in ihrem ersten Leitartikel den österreichischen Cserus, welcher nicht mehr blindlings auf der Opposition gegen Verfassung und Regierung beharrt, dem preussischen Cserus zum Muster auf. Das Bismarck'sche Organ kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit zu constatieren, daß mit dem Falle des Konfobates auch die Fesseln der Entwicklung in Oesterreich gefallen seien. Mächtig und blühend habe sich der österreichische Kaiserstaat erhoben und durch seine vortheilhafte Schulgesetzgebung den stetigen Fortschritt auch der kommenden Geschlechter gesichert. Dabei sei die Klust, welche Oesterreich auf dem Wege von der alten zur neuen Zeit überschritten habe, weit größer als

diejenige, welche in Preußen mit den Schulaufsichts- und den Kirchengesetzen überdrückt werden mußte.

Einem drastischen Beweise für die österreichisch-freundlichen Gesinnungen der preussischen Nationalliberalen liefert wieder einmal die Berliner „National-Zeitung“. Indem sie das Verhältnis zwischen Rußland und Italien bespricht, erschöpft sie sich in Lobeserhebungen für die Großmuth Italiens, da es all' die unsäglichen Feinigkeiten, die es von Oesterreich zu erdulden gehabt, so schnell vergessen und seinen König nach Wien zum Besuch geschickt habe. Davon, daß auch Oesterreich dem Könige von Italien gegenüber etwas zu „vergessen“ gehabt habe, sagt die „National-Zeitung“ kein Wort.

Mit dem Schreiben Thiers' an den Maire von Nancy ist der Kampf der Republikaner wider die royalistische Verschwörung erbrannt. Thiers hat in demselben eine so fulminante Anklage wider die Fusionisten gerichtet, wie man sie von dem sonst alle möglichen Rücksichten beobachtenden Staatsmanne nicht erwartet hätte. Er wirft den Monarchisten den Bruch des Pactes von Bordeaux vor und erklärt, daß sie eine Gewalt an sich reißen, zu welcher sie nicht berechtigt sind. Er bringt Frankreich in Erinnerung, daß dieses — das Volk nämlich — allein der legitime Souverän ist. Diese gegen das Gottesgnadenthum gerichtete Spitze wird die Chambordisten und den Anhang der Charakterlosen am schärfsten treffen. Wenn Thiers dieselbe Energie in der Aktion wie in den Worten entwickelt, so dürften die Royalisten das Terrain, das sie, dank der bisherigen Unentschlossenheit der Republikaner, erobert haben, bald wieder verlieren. Angeichts der offenen Sprache der Vertreter der Republik wird sich die Zweideutigkeit der Royalisten noch verderblicher als bisher erweisen. Schreibt doch die „Union“, Graf Chambord werde sich gar keine Bedingungen vorschreiben lassen und verlange unbedingte Capitulation der Assemblée. Auch die Ex-Kaiserin Eugenie bereitet ein Manifest vor. Mittlerweile steigt die Gährung im Lande. In Gené in der Mayenne fanden am 27. September Aufhebungen statt. Volkshäufen durchzogen die Straßen und riefen: „Nieder mit Henri! Es lebe Gambetta! Es lebe die Republik!“ Die Zahl der Gendarmen war zu gering, um Widerstand zu leisten und die Feuerwehrmänner weigerten sich, einzuschreiten. Nachdem Verstärkungen herbeigezogen, wurden 3 hirtliche Verhaftungen vorgenommen. Bei der Wallfahrt nach dem heiligen Michaelsberge kamen auch einige Excesse vor. Man zerriß dort die dreifarbigen Fahnen und trat sie mit die Füßen. Die Behörden schritten dagegen nicht ein.

Der „Français“, das Organ Broglie's, enthält einen Artikel, worin er die Stellung des Marschalls Mac Mahon bespricht und erklärt, wie der Marschall das „aucune atteinte ne sera portée aux institutions existantes“ verstanden habe. Die Erklärung des Marschalls — schreibt der „Français“ — hatte eine sehr einfache Tragweite: er wollte gegen den interessirten Schreden protestieren, welchen Einige hervorgerufen hätten, wenn man einen General an der Spitze der Regierung sehen werde. Er wollte der Idee entgegenzutreten, daß man am 24. Mai einen Staatsstreich machen werde, wie ihn die Arme am 18. Fructidor im Dienste der Republik und am 18. Brumaire und am 2. December im Dienste der Cesarianer gemacht habe. Er erklärte, daß er die Gewalt nur in den strengsten Grenzen der Ehrlichkeit ausüben werde. Wer wird zu sagen wagen, daß dieses aufrichtig gegebene Wort nicht aufrichtig gehalten worden ist? Welche ist übrigens die Ehrlichkeit, in der der Marschall zu verbleiben versprochen hat? Ist es die endgültige Republik? Man weiß, daß die Versammlung, deren Delegirter der Marschall ist, daß Herr Thiers selbst, dessen Nachfolger er ist, im Gegentheile erklärt haben, daß die Republik nur provisorisch sei, daß sie durch ein Votum der Majorität modificirt, sogar unterdrückt werden kann. Dies

Feuilleton.

Saveta's Dprégu.

(Schluß.)
Ich hatte Mühe, die Rasende von dem Pferde wegzuzerren. Ich sprach ihr lässigend zu und ließ sie auf einen Stein niedersitzen. Sie wurde auch allmählig ruhiger, hob die Hände und das schöne, von Thränen umflossene Auge bittend zu Herrn von Birkeburg empor und sagte: „Herr — sag' ihm, ob ich — ob ich je — mit dir —“ Sie konnte nicht weiter; glühendes Roth übergoß sie von der Stirne bis ans Busentuch; sie vergrub das Gesicht in beide Hände und weinte wieder. Es kostete geraume Zeit, bis ich es dahin brachte, daß sie einigermaßen zusammenhängend nachstehendes erzählte:
„Ich hab ihm versprochen müssen, zuweilen früh Morgens herauszukommen, um ihn hier zu sehen. Aber konnt' ich denn die letzten Tage über? Heute sagte ich mir endlich ein Herz; ich dachte, der fremde Herr könne ja heute doch nicht so früh aufstehen, wie ein Baueremann, weil er ja nach dem gestrigen Gewitterregen nicht in den Garten könne. Ich lief also heraus und wartete auf ihn —“
„Aber auf wen denn?“ fragte ich.
„Auf Atvenie, Herr“, sagte sie kaum hörbar.
„Ah so wohl! Atvenie —?“ (Und dann?)
„Atvenie kam und fragte, wann ich seit Sonntag heraufen gewesen wäre? Ich sagte ihm: Niemand, weil ich nicht gekonnt habe. Da ward Atvenie zornig und sagte: Ich will dir sagen, wann du da gewesen bist: Gestern warst du da, und hast dir aus dem Krüge das Dprégu geholt, das ich dir vom Markte mitgebracht habe. Und ich will dir sagen, warum du sonst nicht abkommen konntest: weil du's mit dem fremden Herrn hast, der im Kastell wohnt, weil du dich schämdest, ihm zu gefallen, weil du dich mit dem Dprégu geschmückt hast, das ich dir vom Markte ge-

bracht und in diesem Staate, mit dem du dereinst mit mir zur Kirche sollst, zu ihm — geschlichen bist! Und dann — dann schlug er mich, und schwor, nun wolle er sich erschießen und lief davon! Such' ihn, Herr, such' ihn, sonst erschießt er sich!“
„Das hat gute Wege!“ sagte ich. „Aber wie war's also doch mit dem Dprégu? Wo und wann hat er dir's denn gegeben?“
„Ich weiß ja kein Wort von einem Dprégu, Herr, das er mir aus der Stadt gebracht haben will. Im Krüge hab' ich's finden sollen, und war doch gar nie dagewesen!“
„Zum Teufel in welchem Krüge denn?“
„In dem da“, sagte sie und zeigte auf die antike Urne.
„Ja, wie in aller Welt kommt Ihr denn Beide auf diesen „Krug?“
„Ja, siehst du, Herr, die Leute sind so neidisch; die Mädel gönnen mir's nicht, und die Burshen gönnen ihm's nicht, daß wir einander lieb haben. Der Vater darf schon gar nicht wissen darum, denn er will, daß ich den garstigen Nikolaus heirathen soll, weil dieser sich demnächst die halbe Sessjon kaufen wird, die in Monsohor feil ist; dann ist er ein eigener Bauer, Atvenie aber ist nichts, als ein armer Knecht. So können wir uns also Niemandem anvertrauen. Da läuft er also zuweilen hier herüber und legt mir einen Zettel in den Krug; und wenn ich herausgelaufen komme — es liegt so bequem hier und ist just der halbe Weg — finde ich sein Gehehnt und freue mich dessen und lege ihm ein Stück triptura (Braten) oder ein Gläßchen Rakine (Brantwein) hinein.“
Die Urne des Marstempels ein Relais für eine improvisirte Liebespost! Ob Herr v. Birkeburg ein Stück gebratener Hammelskeule etwa gar für ein altrömischeres Opferstück erklärt haben würde? Uebrigens war mir nunmehr der Zusammenhang so ziemlich klar: Schwelgend in Anhoffnung des süßen Wohnes, der ihm für sein Prachtgeschent werden würde, war der Burshje heute Morgens angeritten gekommen und hatte — zwar nicht seine Huldin gefunden, wohl aber das Gewand, welches er ihr verehrt hatte, in früher Morgenstunde am offenen Lager des annoch im Schlafrock herumwandelnden Kavalliers! Allerdings eine berückende Situation!

„Hast du ihm denn aber nicht auseinandergesetzt —?“
„Nein Herr!“ unterbrach mich Saveta und erhob sich; ihr Auge sprühte zornig im Vollgefühle tödtlich beleidigter weiblicher Würde — „Nein, Herr, darauf konnte ich ihm Nichts sagen. Mein Nein hätte er sich selber sagen müssen, „eu intraga sufflea lui!“ (Mit aller Kraft seines Athems.) Ich — fügte sie weich hinzu — ich kann ihm nun niemals ein Wort mehr sagen; aber du Herr, du sag es ihm!“
Wie ein Deus ex machina trat in diesem Augenblicke — Atvenie aus dem Gebüsch. Er mußte gehorcht haben, denn er war nicht mehr zornmüthig wie heute Morgens, sondern stand gertnirsicht und wagte nicht, den Blick zu der Gebräuteten zu erheben. Ich benötigte sofort die Gelegenheit „ihm's zu sagen.“
„Komme her, Töpel“, sagte ich, und leg' mir den „Krug“ da wieder so hin, wie er früher lag.“
Er schürzte sich die Kermel auf, und packte mit voller Kraft an — allein der mächtige Steinblock war nicht von der Stelle zu bewegen.
„Singu nu pot, Domnule!“ (Allein vermag ich's nicht, Herr) sagte er und ließ ab.
„So? — Kann ihn also das Mädchen da aufgerichtet haben, oder mußten mehrere handfeste Männer daran gewesen sein? Und wenn Männer daran waren, wer hat dann das Dprégu gefunden — Dummkopf? Freilich, das Alles konntest Du heute Morgen nicht wissen; aber das müßtest Du wissen, daß eines ordentlichen Mädchens Ehrbarkeit seher steht, als dieser Block, fester als die ewigen Felsen der Argwala, und daß sie nicht so mir nichts dir nichts aus ihrem Grunde gehoben werden kann — Magar!“ (Esel Du!)
„Leste Domnule!“ bestätigte er seufzend und blinzelte nach Saveta hinüber. — — —
„Geld und Geld und immer wieder Geld, das da Thun und Laffen, Weln und Streben, Wohl und Wehe der Menschen normirt und tyrannisiert, bis herunter in die Schichten dieses wenig zivilisirten Landvolkes!“ rief Herr v. Birkeburg unmutig aus, als ich ihm Saveta's Erzählung verbollmüthigte. Ich glaube, er tobte da an der Partbergig-

Schulverschiebungen
94858
94946
95627
97261
98959
99752
99762
100721
101137
102538
102850

Herren-
Magazin
berger,
No. 11,
Herren-
pelze zu stan-
n Lager.
von fl. 20 an
„ 11
„ 16
„ 15
„ 45
„ 28
„ 65
„ 35
„ 8
„ 12
„ 10
von „ 10 an
„ 12
„ 18
„ 6

ragen eines jeden
Reider, welche
kommen. Bestel-
komp ausgeführt.
ft. — Preis-
und franco.

berger,
gasse 11,
—12

Preis-
silberne
dailien.

den gründ-
lichere und
4 Anlagen
verbrenten
bewahrung.
allen durch
Anstedung
Zerrüt-
Zeugungs-
gen. Preis-
gegen
man
ren.

Leben. —
3-6

sind die bestehenden Institutionen." In erster Linie dieser Institutionen nicht die constituirende und souveräne Gewalt der National-Verammlung.

Nach einem mehrdeutigen Telegramme befanden sich die Insurgenten von Cartagena am 5. d. nicht mehr jener Stadt. Dieses Ende konnte nicht gerade überraschen.

Die Anklage gegen Bazaine.

Mit dem 6. October begann in Versailles der Proceß gegen den ehemaligen Marschall des Kaiserreichs, den in den letzten Jahren des Empire dies- und jenseits des Weltmeeres viel genannten Achille Bazaine.

Die vom General Riviere erhobene Anklage zerfällt in drei Hauptabschnitte. Vor allem werden alle Operationen vom 5. August bis 1. September beleuchtet, sodann wird Alles zusammengetragen, was die Belagerung von Metz betrifft, bis endlich in einem dritten Abschnitt die Capitulation selbst behandelt wird.

Unternehmen ohne Vorbereitungen, ohne ernsthafte Allianzen, ohne Feldzugsplan gegen einen Feind, der seit einer Reihe von Jahren darauf ausging, uns zu bekriegen, war der Krieg von 1870 nichts Anderes, als eine Reihe von Unglücksfällen.

Die Kämpfe der Armee vor Metz und ihr beinahe wertloses Ende sind der Knoten des Krieges von 1870. Das Schicksal der Armee war

dem Marschall Bazaine anvertraut. Er hat dieses Vertrauen, das ihn zum Schiedsrichter über das Los des Vaterlandes gemacht, nicht gerechtfertigt.

Das Commando, das durch den Marschall Bazaine ausgeübt wurde, erstreckte sich nicht bloß über die Armee, sondern auch auf die Festung Metz.

Die Interessen dieses Plazes und der Armee waren stets innig verbunden, nahezu identisch. Diese Situation prägte deshalb den von Marschall Bazaine getroffenen Maßnahmen einen doppelten Charakter auf.

Die Unternehmung weist nach, daß der Marschall Bazaine zum großen Theil an der Niederlage bei Forbach schuld sei, da er es unterlassen hat, dem Divisionsgeneral des dritten Corps aufzutragen, sich zur Unterstützung der Generals Trochu, der gleichfalls unter seinen Befehlen stand und von ihm Unterstützung verlangte, zu begeben.

Die Unternehmung hat folgende spätere Thatsachen festgestellt, welche beweisen, daß der Marschall, bevor er sich in Unterhandlungen einließ, nicht Alles that, was Ehre und Pflicht ihm vorschrieben.

Der Marschall hat das Vertrauen des Kaisers getäuscht, welcher befohlen hatte, während des Rückzuges zu kämpfen: 1. indem er den Rückmarsch der Armee bis zum 14. August verzögerte; 2. indem er es vermied, die Brücken zu zerstören, deren sich der Feind bedienen konnte; 3. indem er bloß eine Route für den Rückmarsch auf Metz benützte, obwohl vier Wege vorhanden waren; 4. indem er Auftrag gab, den Hilfsstrain zu entlassen, welcher der Armee Lebensmittel zuführte; 5. indem er seinen Marsch nicht auch am 17. August fortsetzte.

Der Marschall Bazaine hat einen seiner Lieutenants, den Marschall Canrobert, in der Schlacht vom 18. August erdrücken lassen, ungeachtet dieser dringende und wiederholte Vorstellungen machte und obwohl die Reperen nahezu ganz untätig blieben.

1. Indem er vorgab, genug Munition und Lebensmittel zur Wiederaufnahme seines Marsches zu haben; indem er am 19. August seine Absicht ankündigte, nach Montmédy aufzubrechen, was der Vermuthung Raum gab, daß er noch immer nach der Schlacht von Saint Privat in dieser Richtung manövriren könne.

2. Indem er am 26. August dem Minister fälschlich ankündigte, daß es ihm unmöglich sei, die feindlichen Linien zu forciren, nachdem er den Marsch der Armee von Chalons kannte, während er gleichzeitig dem Marschall Mac Mahon mittheilte, daß er die feindlichen Linien durchbrechen könne, wenn er wolle.

Der Marschall Bazaine hat es unterlassen in dem Momente, da er vom offenen Feld abgehritten wurde, die Hilfsquellen der Umgebung von Metz auszunutzen, um den Platz mit Lebensmitteln für die Armee zu versehen, wie es das bereits citirte Gesetz vorschreibt.

Der Marschall Bazaine hat es unterlassen die Verhandlungen nicht zu verlassen, keine Operation unternommen, außerordentliche Hilfsquellen für seine Armee zu finden.

1. indem er nicht sofort die Nationen herabsetzte; 2. indem er es unterließ, der Civilbevölkerung bestimmte Nationen vorzuschreiben; 3. indem er den Soldaten gestattete, Brod außer ihren Nationen zu kaufen; 4. indem er Korn und Salz zur Fütterung der Pferde bergab, obwohl er genug Fourrage hatte, die zur Ernährung der Menschen nöthige Anzahl der Pferde zu erhalten.

Der Marschall Bazaine hat die Nachrichten bekannt gemacht, welche ihm durch die Vermittlung des Herrn Debalins vom Feinde zuzugingen, obwohl diese ganz geeignet waren, die Moral der Armee zu erschüttern und einige derselben überdies unrichtig waren.

Der Marschall Bazaine hat, obwohl das Decret vom 13. October 1863 vorschrieb, den Nachrichten, welche der Feind mittheilt, keine Beach-

tung zu schenken, von dem Chef der feindlichen Belagerungsarmee Berichte über die Situation Frankreichs verlangt.

Der Marschall Bazaine hat, nachdem er die neue Regierung anerkannte, sein Ohr den Propositionen geliehen, welche Herr Regnier überreichte und sich den Restaurationsprojecten dieses Agenten nicht abgeneigt zeigte.

Der Marschall Bazaine hat Herrn Regnier beauftragt zu erklären, daß er bereit sei mit der Armee zu capituliren, wenn man ihm die Kriegsehren zugesichere, obwohl er genug Lebensmittel und Munition hatte, um länger als einen Monat auszuhalten.

Der Marschall Bazaine ließ dem Herrn Regnier den Tag wissen, an welchem die Lebensmittel verzehrt sein würden, und theilte so ein Staatsgeheimniß einem Individuum mit, dessen Identität bloß ein von Herrn v. Bismarck angestellter Paß bescheinigte.

Der Marschall Bazaine erneuerte dem General Stiegle am 29. September das Anerbieten der Capitulation. Der Marschall Bazaine hielt sich systematisch von der Regierung der nationalen Verteidigung: 1. indem er es vernachlässigte, von den zahlreichen Gelegenheiten mit derselben zu kommuniziren — sei es durch Emisäre oder durch Ballons seinen Augen zog, 2. indem er gar keine genaue Mittheilung über die Lage der Armee in den beiden einzigen Depeschen machte, welche er dem Kriegsminister am 6. Sept. und 20. October machte.

Der Marschall Bazaine täuschte das Vertrauen seiner Corpscommandanten in dem Kriegsrathe vom 10. October: 1. da er ihnen die geheimen Bourparlers mit dem Chefcommandanten des Feindes verschwieg, ferner den Inzidenzfall Regnier, die Motive der Abreise Bourbaki's, ferner die in Longwy und Thionville aufgespeicherten Vorräthe, 2. da er ihnen vorenthielt, daß die Unterhandlungen, welche der Kriegsrath einzuleiten willens war, von ihm ohne Erfolg versucht wurden.

Der Marschall Bazaine leitete sonach politische Unterhandlungen mit dem Feinde ein, welche unausweichlich eine Zerstückelung des Territoriums nach sich ziehen mußten, zur Zeit, da er gar keine Eigenschaft hatte, zu unterhandeln und er wußte, daß in einigen Tagen die Nationalversammlung zusammentreten sollte, der allein die Entscheidung über den Frieden und dessen Bedingungen zutand.

Der Marschall Bazaine tauschte das Vertrauen seiner Officiere im Kriegsrath vom 18. October, indem er ihnen die von General Boyer überbrachten Zeitungen nicht mittheilte, woraus sie, da sie nicht in der Lage waren, die falschen Nachrichten, welche sie hatten, zu controliren, schließen mußten, daß Frankreich sich im Zustande der vollsten Anarchie befinde und daß nur Eines zu thun übrig blieb, das, wozu er längst entschlossen war und sie bewegen wollte: die Intervention der Kaiserin anzurufen.

Der Marschall Bazaine ließ die vom General Boyer gebrachten Nachrichten verbreiten, Nachrichten, von denen er wissen mußte, daß sie zum Theile wenigstens falsch waren und beschaffen waren, den Muth der Soldaten niederzudrücken. Der Marschall Bazaine trachtete, durch die Art, wie er die Censur über die Presse ausübte, den öffentlichen Geist niederzudrücken und die Gefühle des Widerstandes zu schwächen.

Der Marschall Bazaine unterließ in den Monaten September und October mit dem General en chef des Feindes: 1. directe Besprechungen durch Parlamentäre, deren Gegenstand geheim blieb; 2. mehrfachen Briefwechsel, von dem nicht eine Spur blieb.

Einmal entschlossen zu capituliren, verzögerte der Marschall Bazaine nicht die Abfindung des Generals Jarras, als der Zentendant en chef ihm ankündigte, daß er sieben für drei oder vier Tage Lebensmittel gefunden hätte, im Augenblicke, da er wußte, daß der Feind Maßregeln ergreife, um den Platz zu verproviantiren und die Gefangenen zu nähren. Einmal entschlossen wegen der Capitulation zu unterhandeln, hat der Marschall Bazaine nicht das riesige Kriegsmaterial vernichtet, von dem der Feind bei der Fortsetzung des Krieges Nutzen zog.

Der Marschall Bazaine lieferte die Fahnen seiner Armee dem Feinde aus, nachdem er Kist anwendete, um deren Vernichtung durch die Truppen zu hindern.

Der Marschall Bazaine acceptirte nicht für ein Detachement seiner Armee die militärischen Ehren, welche der Feind einzuräumen willens war. Der Marschall Bazaine trennte bei der Uebergabe der Waffen das Schicksal seiner Officiere von dem der Truppe.

Der Marschall Bazaine acceptirte die Clause, durch welche die Officiere welche die Verpflichtung übernahmen, nichts mehr gegen das Interesse Deutschlands zu unternehmen, autorisirt wurden, in ihre Heimath zurückzukehren.

Der Marschall Bazaine vernachlässigte zu stipuliren, daß der Feind die Lebensmittel zu geben habe während der Waffenübergabe.

Der Marschall Bazaine unterließ zu befehlen, daß die Lebensmittel, die noch am 29. October in den Magazinen und Forts waren und hinterher dem Feinde ausgefolgt wurden, an die Armee vertheilt werden.

Der Marschall Bazaine verließ zuerst Metz, statt während der Waffenübergabe in der Mitte der Truppen zu bleiben, um im Nothfalle zu interveniren.

Der Marschall Bazaine stellte in dem Armeebefehle Nr. 12 und dem an den Oberst Geré gerichteten eine falsche Behauptung bezüglich des Kriegsmaterials auf, welches an Frankreich zuwiderstattert werden sollte, eine Behauptung, welche zur Folge hatte, die Entehrung dieser Uebergabe, und mehr als zwei Monate ohne andere Consequenz blieb, als die Erhaltung des Materials im guten Zustande und die unversehrte Uebergabe zu sichern.

Infolge der durch die Unternehmung festgestellten Thatsachen ist nach unserer Ansicht die Stellung des Marschalls Bazaine vor Gericht zu fordern, weil er eine Capitulation unterzeichnete, welche als Resultat die Waffenstreckung der Armee und die Uebergabe von Metz an den Feind zum Resultate hatte, ohne daß er, ehe er sich in eine Unterhandlung einließ, Alles gethan hätte, was ihm Pflicht und Ehre vorschrieben, welche Verbreden nach den Art. 209 und 210 des militärischen Strafcodez festgestellt und bestraft werden.

Verailles, 6. März 1873.

Der Brigadegeneral, Referent des 1. Kriegsrathes General-Riviere.

Zeit des tyrannischen Vaters — auch Etwas von dem Unmuth über die altrömische Priesterbinde aus.

Zu unserm nicht geringen Erstaunen trug Saveta desselbigen Tages Abends, als sie frohlich wie eine singende Kerche in den Zimmern hantirte, das — neue Drogü, welches Herr von Birkeburg dem Barschen zurückgestellt hatte.

„Er hat so schön gebeten“, meinte sie verlegen, als ich sie deshalb interpellirte.

Die nächsten Tage verkehrte Herr von Birkeburg weniger mit den Altherümern der Gegend, aber dafür auffällig viel mit dem Ortsnotar. Als er sich einige Tage darauf zur Abreise anschickte, ersuchte er mich, mit Atonie und Saveta zu ihm zu kommen.

„Ich bin dir, sagte er zu dem Barschen, eine Gemüthsang schuldig für die böse Stunde, welche ich dir, freilich unschuldiger Weise, bereitet habe. Hier die Besigelt über die halbe Sesson, welche in Monoflor seit ist, erbeigenthümlich zugeschrieben auf den Namen Atonie Macedonian. Du bist nun auch ein eigener Bauer und wirst den garstigen Nikolae wohl auszusuchen wissen.

Noch niemals habe ich lieber den Dolmetz gemacht.

Notizen.

— (Eine „Kraach-Anekdote“) — nicht neu, aber gut — erzählt „Upökös“. Bei einem Provinzialkaufmann, der zahlungsunfähig wurde, hatte ein Better Kollege 2000 fl. zu fordern. Es kam ein Ausgleich zu Stande, wonach obige Summe in vier Raten bezahlt werden sollte. Schon die erste Rate wurde nicht eingehalten; auf einen Mahnbrief des Better Kaufmanns antwortete nun der Provinzialer: „Ich habe nie auch nur einen Augenblick an die Möglichkeit geglaubt, auf Deine Forderung auch nur einen Kreuzer zurückzahlen zu können, aber ich wußte, daß Dir der Verlust von 2000 fl. sehr empfindlich sei und dachte, es werde Dir leichter fallen, das Geld in vier Raten zu verlieren.“

— (Von Gaboriau) erzählt ein Pariser Blatt folgendes Geschiehtchen: Im Jahre 1861 war Gaboriau einige Zeit Korrespondent eines radikalen Provinz-Journals. Für ein Monatsonorar von 100 Franks fand er täglich eine Korrespondenz von 100 Zeilen an den „Progres“ in Lyon. Das Blatt seinerseits war im Allgemeinen den Gaboriau's Leistungen zufrieden und fand nur, daß er zu wenig radikal ins Zeug gebe. Der Chefredacteur forderte endlich den Romanschriftsteller auf, seinen Berichten eine entschiedenere Färbung zu geben, Gaboriau tauchte rasch entschlossen seine Feder in das Tintenfaß und schrieb zurück: „Bürger! Sie schicken mir mit Muth und Noth 100 Fr., verlangen aber für 300 Fr. Republikanismus. So viel habe ich nicht zur Verfügung; wenden Sie sich daher an einen Anderen. Gruß ohne Brüderlichkeit.“ — Emile Gaboriau.

— (Wittie Collins.) Unter den Passagieren, die am letzten Samstag mit dem Cunard-Dampfer „Algeria“ von Liverpool nach New-York abgelegten, befand sich auch Wittie Collins, der berühmte Novellist, Verfasser der „Neuen Magdalena“, der von dem literarischen Bureau engagirt worden, einen Cyklus von Vorlesungen in den Vereinigten Staaten zu halten.

— (Gefrorenes Fleisch.) Mit bedeutendem Interesse sieht man in Australien sowohl wie in England dem Verlauf eines Experimentes entgegen, dessen Gelingen dem jungen Festlande eine Quelle des Reichthums und dem Mutterlande billigeren Fleischgenuß verspricht. Das Schiff „Norfolk“ ist augenblicklich auf dem Wege nach England mit einem Transporte gefrorenen Fleisches. Dasselbe soll nach der Ueberfahrt ganz eben so wohl schmecken, als wenn es von einem geschlachteten Thiere herrührte. Der Erfinder des Fryerapparates ist an Bord des Schiffes, doch hat er durch Versuche in kleinerem Maßstabe schon oft gezeigt, daß ein gutes Resultat zu erwarten steht. Wenn dies der Fall sein sollte, dann weiß man in der That nicht, ob Australien oder das überfüllte England sich mehr gratuliren dürfe.

Zuland.

Hermannstadt, 10. October. Seine Excellenz der Herr gr.-or. Erzbischof und Metropolit, Procop Zvackovics hat in einem Mandatschreiben an die Gläubigen der Metropole seinen Amtsantritt angekündigt und in einem neuerlichen Hirtenbriefe vom 28. v. M. Z. 202 die Gläubigen der Arader Diöcese verständigt, daß mit der Leitung der Angelegenheiten der genannten Diöcese bis zur Besetzung des dort erledigten Bischofsitzes der Archimandrit Miron Roman betraut wurde.

Fest, 8. October. In Betreff des vielbesprochenen Munizipal-Arrondirungs-Gesetzesvorschlages hört „P. A.“ mit Bestimmtheit, daß eine umfassende Aenderung und Verminderung der bestehenden Komitats- und Städte-Gerichtsbarkeiten nur für Siebenbürgen beantragt, für Ungarn aber nur einige Abänderungen beabsichtigt waren, wo noch z. B. die Komitate Torna, Ugocsa, Csánád, Bars und der

Zuzugier D. Dieser Gesetz zweiten Entwurf mit dem neu Innern eingeleitet. P. A. wurf ist der der Presse.

Ag. ra Landtagsmitt seinem Gemüß Gerüchtreife Wien gegenüber, die alten Status die Franko-ö Wechselbank werde eine C. N. fr. Pr. 10. Degenbarten die Polen noch den Reichstag Wien, dire, welche a. dementirt. — einer Kreditör — Nach dem über die Reid erst nach Wien — Der freier der 200 Krankenlager

Berlin der Vereidigt die Räte des Zeugen, darun sprache des G. Gerechtigkeit, in selben bereit se Meinkens in ä. Aus der Bischöfe sich in welchen die fall das Gelobniß als der dem P. Nachmitt Meinkens ein D. Die Spe nnummehr auch schloß beantrag Berlin von Seite der Redobowski ein Rom vor.

— Das betreffend die G. der Kaiser dem für die nach al wordenen schwi des Generals I. des letzten Krie selbe dem Kaiser Hingebung in n nachdem der Kr Stunde des Kr Darmst hier und im D. Tunnel bei H. D. Tunnel befürch Paris, die beiden an d. verlassen und si nach Cartagena General I. jetzt den Kampf Das carti rung des repub. Triang Anklageaktes wi selben auf große Bazaine verhält. Interesse, bis zu Bazaine an Ma. schagen wurden, renseignements.

Dieser Pa Eindrud. Erste Die Episo Triano regten jene Stell Zwischenfälle mit Dem Jra Bern, 7. nung, betreffend lischen Gemeinde — Der Z veranetät die Ab Großen Rathes Haag, 7. nommen, wodor 1. Mai 1874 eing Rom, 7. die am 1. Janu Zulande vom 15. Der Offert ung gebracht i. Desterreich und gerichtet habe, we Durch Run werden die Prä Communalstraf während des kon der Wägrerite bei Graf Mast London und die Minister von weiter verla

Jazygler District mit den Nachbarkomiten vereinigt werden sollen. Dieser Vorschlag, dessen Verhandlung allein die Hälfte der jetzigen Session in Anspruch nehmen könnte, wird nicht in Verbindung mit dem neuen Wahlgesetz, sondern selbstständig durch den Minister des Innern eingebracht werden.

Paris, 8. October. Der von Apatie bearbeitete Wechselgesetz-Entwurf ist der Vollendung nahe. Der erste Theil befindet sich bereits unter der Presse.

Wien, 8. October. Das der äußersten Opposition angehörige Landtagsmitglied Fertics hat sein Mandat niedergelegt, da er es mit seinem Gewissen unvereinbar finde, dieser Regierung ferner zu opponieren. Gerüchteleise soll auch Masaner sein Mandat niederlegen.

Wien, 8. October. Die „N. fr. Pr.“ erklärt Pester Meldungen gegenüber, die Verhandlungen über die Bankfrage befänden sich noch im alten Status wie vor dem Urteilsantritte de Pretis. Es verlautet, die Franko-österreich. Bank werde ihre Bilanz publiciren. Die Prager Wechselbank liquidirt. Von der Hypothekar-Rentenbank heißt es, sie werde eine Einzahlung von 20 Jres. per Actie ausschreiben. Nach der „N. fr. Pr.“ werden die Landtage in den letzten November- und ersten Decemberterminen successiv zusammenzutreten. Das „Vaterland“ bedauert, daß die Beschlüsse vor der Föderalisten-Gesammt-Konferenz den Eintritt in den Reichstag proklamirten.

Wien, 8. October. Die Meldung, daß der Bankverein liquidirt, welche auf die heutige Börse deroutirend wirkte, wurde kategorisch dementirt. — Die Reise Hopfen's nach Paris soll, wie verlautet, mit einer Creditoperation für den Bankverein im Zusammenhange stehen. — Nach dem Abendblatte der „Neuen fr. Presse“ ist die Beschlüßfassung über die Reichsrathsvorlagen und über die Einberufung der Landtage erst nach Rückkehr des Kaisers zu gewärtigen.

Der erste Custos des zoologischen Hofcabinetes und erster Secretär der zoologisch-botanischen Gesellschaft, Frauenfeld, ist nach kurzem Krankenlager gestorben.

Russland.

Berlin, 7. October. Der Spener'schen Zeitung zufolge wohnten der Vertheidigung des Bischofs Meinfens der Unterstaatssecretär und die Räthe des Cultusministeriums, ferner, die von Meinfens adhibirten Juragen, darunter auch Knoedt und Hafenclever, bei. Nach einer Anrede des Cultusministers, in der er hervorhob, es sei eine Pflicht der Gerechtigkeit, daß der Staat den Alt Katholiken helfe, umso mehr, als dieselben bereit seien, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, erwiderte Meinfens in ähnlichem Sinne und leistete dann den Schwur der Treue. Aus der Eidesformel, die dem feierlichen Eide der katholischen Bischöfe sich möglichst angeschlossen, waren diejenigen Stellen entfernt, aus welchen die katholischen Bischöfe bisher zu interpretiren gesucht hatten, daß das Gelöbniß des Gehorsams gegen die Staatsgesetze nur soweit gehe, als der dem Papste geleistete Eid nicht entgegen stehe.

Nachmittags findet beim Cultusminister zu Ehren des Bischof Meinfens ein Diner statt, dem sämmtliche Minister beizuhören. Die Spener'sche Zeitung berichtet, daß die Synodal-Deputation nunmehr auch bei Baiern, Baden und Hessen die Anerkennung des Bischofs beantragen werde.

Berlin, 7. October. Der Oberpräsident von Posen wurde heute von Seite der Regierung aufgefordert, die Amtsentsetzung des Erzbischofs Ledochowski einzuleiten. Derselbe bereitet sich bereits zur Abreise nach Rom vor.

Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht eine Cabinetsordre, betreffend die Ernennung Wanteufel's zum General-Feldmarschall, worin der Kaiser demselben die lebhafteste Anerkennung und den warmsten Dank für die nach allen Richtungen hin ausgezeichnete Erfüllung des ihm gewordenen schwierigen Auftrages ausspricht, den der Kaiser in die Hände des Generals legte, nachdem Letzterer als Führer sich an den Erfolgen des letzten Krieges einen hervorragenden Antheil erworben, nachdem derselbe dem Kaiser früher mit seinem bewährten Rathe und unübertroffener Hingebung in manchen schwierigen Verhältnissen zur Seite gestanden, und nachdem der Kaiser seinem Wirken viel davon zu danken habe, daß die Stunde des Genettes das Offizierscorps vorbereitet fand.

Darmstadt, 7. October. Heute Morgens halb 4 Uhr wurde hier und im Odenwald ein heftiger Erdbeben verspürt; in dem Eisenbahntunnel bei Höchst war das Getöse so stark, daß man den Einsturz des Tunnels befürchtete.

Paris, 7. October. Nach hier eingegangenen Depeschen haben die beiden an die spanische Regierung zurückgegebenen Fregatten Gibraltar verlassen und sich nach Almeria begeben, um von dort aus ihren Cours nach Cartagena fortzusetzen.

General Moriones hat 200 Carlisten zu Gefangenen gemacht und jetzt den Kampf noch fort.

Das carlistische Detachement unter Zarocuz stoh bei der Annäherung des republikanischen Generals Ponca.

Trianon, 7. October. (Prozeß Bazaine.) Die Verlesung des Anklageactes wird fortgesetzt. Die Richter folgen den Ausführungen desselben auf großen Karten, welche unter sie vertheilt wurden. Marschall Bazaine verhält sich fortwährend unbeweglich. Die Lecture ertzt wenig Interesse, bis zu dem Augenblicke, wo der Bericht sagt, daß mehrere von Bazaine an Mac-Mahon gerichtete Depeschen durch Oberst Stoffel unterschlagen wurden, welcher damals die Funktionen eines „Directeur des renseignements“ bei Mac-Mahon verjah.

Dieser Passus macht auf die Richter, sowie im Auditorium großen Eindruck. Erstere machen sich Notizen.

Die Episode des Berichtes erscheint von Wichtigkeit. Trianon, 7. October. Zu Ende der heutigen Verhandlung erregten jene Stellen des Berichtes lebhafteste Aufmerksamkeit, welche von dem Zwischenfalle mit Regnier und von der Abreise Bourbaki's aus Metz handeln. Dem Franzosen zufolge ist Garibaldi in Paris eingetroffen.

Bern, 7. October. Die Berner Regierung erließ eine Verordnung, betreffend die Organisation des öffentlichen Cultus in den katholischen Gemeinden des Jura.

Der Bundesrath beschloß in Rücksicht auf die canonale Souveränität die Abweisung des Recurses der Minderheit des Neuenburger Großen Rathes gegen das neue Kirchengesetz dieses Cantons.

Haag, 7. October. Die zweite Kammer hat das Gesetz angenommen, wodurch die weitere Ausprägung von Silberwährung bis zum 1. Mai 1874 eingestellt wird und sich sodann auf unbestimmte Zeit vertagt.

Rom, 7. October. Laut heute erschienenener Kundmachung werden die am 1. Januar 1874 fälligen Coupons der fünfprocentigen Rente im Inlande vom 15. d. M. angefangen ausbezahlt.

Der Observator Romano dementirt die von der Spener'schen Zeitung gebrachte Nachricht, daß der Vatican an die Regierungen von Oesterreich und Frankreich Noten in Betreff der Volksdemonstrationen geschickt habe, welche bei Gelegenheit der Feiern des 20. September stattfanden.

Durch Rundschreiben des Ministers für die öffentlichen Arbeiten werden die Präfecten aufgefordert, den Arbeiten zur Herstellung von Communalstraßen besondere Sorgfalt zuzuwenden, um der Landbevölkerung während des kommenden Winters die Mittel zu verschaffen, die in Folge der Winterereignisse heringebrochene Krisis zu überwinden.

Grav Nasponi hat die Präfecture von Palermo definitiv übernommen. London, 8. October. Gladstone, Granville, der Lordkanzler und die Minister Goschen, Fortescue und Bright haben sämmtlich London wieder verlassen und sind auf ihre Landhäuser zurückgekehrt.

Athen, 7. October. Der König ist mit dem jüngeren Prinzen nach Corfu abgereist, um die über Brindisi zurückkehrende Königin zu empfangen.

Konstantinopel, 7. October. Die internationale Tonnen-Commission beglückwünschte den Sultan zu seinem Geburtsfeste, und wurden deren Wünsche dem Großherren durch den Minister Raschid Pascha übermitteln. Für Provenienzen aus Varna wurde die Quarantaine aufgehoben.

Newyork, 7. October. Bei dem zweiten Versuche, den Ballon des Daily Graphic aufsteigen zu lassen, wurden die Luftschiffer noch oberhalb des festen Landes von einem Orcan überrascht. Donaldson und seine Gefährten retteten sich, indem sie von einer Höhe von 30 Fuß herabstiegen.

Total- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. October. — (Feuerwehrschaubung.) Am 19. October veranstaltete die Feuerwehr ihre zweite diesjährige Schaubung, mit welcher zugleich die Abhaltung eines kleinen Waldfestes verbunden wird. Auswärtige Feuerwehren werden diesmal nicht geladen; jedoch sind Gäste aus Nah und Fern selbstverständlich gerne gesehen. Das Programm wird Montag veröffentlicht werden.

(Zugsverspätung.) Der gestrige Eisenbahnzug traf wieder um mehr als zwei Stunden verspätet hier ein. Ursache der Verspätung soll eine durch Ueberfahung eines Büffels bei Banffy-Hunyad verursachte Entgleisung sein, bei welcher Gelegenheit, so viel bis jetzt bekannt geworden, der Dampfer im Postwaggon zertrümmert und der Postconductor Wel's leicht verletzt wurde.

(Die Prämien für die Obstausstellung) in Hermannstadt sind nunmehr festgesetzt worden und bestehen in folgenden Preisen:

1. Drei Dukaten für die vollständigste und schönste Sammlung von Kern- und Steinobst.
2. und 3. Zwei Dukaten und ein Dukaten für die beiden nächst vollständigsten und schönsten Sammlungen von Kern- und Steinobst.
4. Zwei Dukaten für die werthvollste Sammlung von Trauben.
5. Ein Dukaten für die nächst werthvolle Sammlung von Trauben.
6. Ein Dukaten für die reichste Sammlung von aus verschiedenen Früchten erzeugten Producten, einschließlich getrockneten, candirten und eingemachten Früchten, Syrups etc.
7. Ein Thaler für die nächst reichste Sammlung wie Punkt 6.
8. Ein Thaler für einen guten arrangirten Fruchtkorb mit schönen Früchten.
9. und 10. je 1 Thaler für einzelne Früchte von besonderer Schönheit und Größe.

Wir können aus sicherer Quelle noch mittheilen, daß ungeachtet dieser späten Publikation der Prämien — woran übrigens außerhalb dem Comité liegende Umstände Schuld sind — die Anmeldungen in reicher Anzahl eingelaufen sind. Die Bistritzer, S. Meener und Schäßburger Gegend wird leider wenig, vielleicht gar nichts liefern, da das Obst in jenen Gegenden gänzlich mißrathen ist. Es ist dies umso mehr zu beklagen, da Bistritz und S. Meen uns als Heimstätten vorzüglichsten Obstes bekannt sind und Schäßburg, wo sicherlich auch viel gutes Obst vorhanden sein wird, nicht in der Lage gesetzt ist, seine Schätze zu zeigen. Aus S. Meen hatte im vorigen Jahre der Meener Willnerapfel, Aufsehen gemacht. Sollte es nicht möglich sein, diesen köstlichen Apfel heuer, wenn auch nur in einem Exemplare, den Obstfreunden hier zu zeigen? — Zufolge einer neuerlichen Verfügung des landwirthschaftlichen Ausschusses wird die Viehausstellung nicht, wie ursprünglich bestimmt war, im Brunnenmeisterhofe, sondern im Gerlicy-Garten stattfinden.

(Auch nicht übel.) Unter dem anregenden und zum Mitmachen anfeuernden Eintritte des allgemeinen „Zuges nach Wien“ ging auch Herr N. A., welcher in einer siebenbürgischen Stadt sein Heim hat, zur Wiener Weltausstellung, mietete, in Wien angelangt, sofort eine Privatwohnung, telegraphirte dieselbe brüderlich seinen Angehörigen nach Hause, ging darauf in die Weltausstellung, bewunderte dort den ganzen Tag die aufgespeicherten Schätze menschlicher Kunst, traf mit mehreren Bekannten aus seiner Vaterstadt zusammen und verbrachte mit denselben in geselliger Unterhaltung den Abend. Endlich machte die späte Stunde zum Aufbruch, da gewahrte unser Mann zu seinem Schrecken, daß er die Gasse und Nummer seiner gemieteten Wohnung vergessen habe; aufgeschrien hatte er sich dieselbe nicht; seine Angehörigen in weiter Ferne mußten zwar, wo er wohne, aber er selbst wußte es nicht. Für die Nacht gab ihm ein Bekannter Unterkunft, am anderen Morgen aber telegraphirte er eiligst seinen Angehörigen, sie mögen ihn zurücktelegraphiren, wo seine Wohnung ist. Dies geschah auch. Diese lustige Geschichte bilirte bald darauf in der Vaterstadt unseres Verzeßlichen den Gegenstand der Unterhaltung einer Abendgesellschaft. — „Da wäre ich gewiß in keine Verlegenheit gekommen“, meinte ein sehr geistiger Herr, „ich hätte den ersten besten Fiaker genommen, welcher mich ohneweiters in meine Wohnung gefahren hätte.“ — „Aber wie ist denn das möglich, wenn man dem Fiaker die Wohnung nicht angeben kann?“ entgegnete ein Anderer aus der Gesellschaft. — „D, die Wiener Fiaker brauchen den Menschen nur anzusehen und dann wissen sie gleich, wo man wohnt“, vertheidigte treuherzig der von der Unwissenheit der Wiener Bohnkäufer Ueberzeugte.

Unserem heimischen Künstler, Herrn Professor Karl Koller sind wieder ehrende Beweise der Anerkennung für seine vollendeten Leistungen zu Theil geworden. Von jenen Chromophotographien, welche in der Weltausstellung exponirt sind, kaufte das Stuttgarter Gewerbe-Museum ein Exemplar als Musterbild für die dortigen Lehranstalten. Die Chromophotographie ist das Portrait der Baronin Wesselenyi Millos geb. Baronin Banffy Agnes aus Klausenburg. Ein zweites Exemplar (Vollstracht) kaufte Fr. Jda v. Ferenczi als Gegenstück zu dem früheren.

Wie wir der vom Festcomité an uns ergangenen Einladung zur Installation der neuen Behörden der Klausenburger Universität der Wissenschaften und der morgen gleichzeitig stattfindenden feierlichen Eröffnung des Schuljahres 1873/4 entnehmen, ist das Programm der erwähnten Feierlichkeit folgendes: 1. Rechenschaftsbericht des abtretenden Rectors Aron Verde über das abgelaufene Schuljahr 1872/3. — 2. Programmrede des auf das Schuljahr 1873/4 gewählten Rectors Dr. Wilhelm Schulek. — 3. Physiologischer Vortrag des Dekans der medizinischen Facultät, Dr. Aurel Török.

(Regierungs-Jubiläum des Kaisers.) In allen Theilen des Reiches beginnt man bereits mit den Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, mit welchen der 2. December d. J., an welchem Kaiser Franz Joseph das 25jährige Jubiläum seiner Thronbesteigung feiert, begangen werden soll. Vor uns liegt ein Rundschreiben der Handels- und Gewerbekammer in Brody an die Schwester-Institute der Monarchie, das den Gedanken anregt, „es wäre auch die Aufgabe der Handelskammern, im Namen der von ihnen vertretenen Stände dem Schöpfer des Constitutionalismus und des Institutes der Handelskammern in Oesterreich an jenem Tage nicht nur ihre Glückwünsche und Huldigungen darzubringen, sondern auch irgend einen thatsächlichen, bleibenden Beweis ihrer unveränderbaren Treue und Anhänglichkeit zu liefern. Dies könnte in viel wirksamer Weise geschehen, wenn sämmtliche österreichische Kammern collectio vorgehen und als Gesammt-Deputirte des Handels, der Industrie und der Gewerbe vor

ihren Monarchen treten würden, ein Bild der Einheit und Zusammengehörigkeit.“ Das Circular enthält weiters die Aufforderung, die Kammern mögen diese Anregung wegen der Kürze der Zeit rasch in Erwägung ziehen und sich darüber äußern, ob es nicht entsprechend wäre, die Anwesenheit dem ständigen Ausschusse des österreichischen Handelskammertages anzuvertrauen. — Herr Dr. Merzjinski in Ober-Görsitz bei Brünn regt in einer ähnlichen Zuschrift die Errichtung einer Stiftung zu wohlthätigen oder Erziehungs Zwecken an; der Empfänger glaubt, daß durch Sammlungen in der ganzen Monarchie die notwendigen Fonds leicht beschafft werden könnten. Die Bestimmung des Zweckes der Stiftung bliebe dem Kaiser überlassen; an den Beneficiären desselben sollen Angehörige aller Kronländer theilnehmen können.

(Räuberischer Ueberfall.) Der Räuber der Pester städtischer Gubacser Csárda am Pest-Sorofärer Gatter, Ladislaus Balogh, ging am 7. l. M. Abends mit Frau und Tochter in seine neben der Schanzstraße befindliche Wohnung schlafen. In dem Schanzzimmer waren etwa 15 Landleute, welche nach Pest mit Victualien fuhren und in dem Wirthshause Rast hielten. Eine 18jährige Tochter des Wirthes, Namens Jzka, bediente die Gäste und wollte eben sich gleichfalls zurückziehen und schlafen gehen. In diesem Momente drangen acht bewaffnete Individuen in die Csárda ein, zwei verstellten den Ausgang, drei traten in das Schanzzimmer, wo sie mit Revolvern die Gäste bedrohten, welche es nicht wagten, sich von der Stelle zu rühren. Drei Räuber verfolgten das Mädchen nach dem Schlafzimmer ihrer Eltern. Mehrere nach dem Mädchen abgefeuerte Schüsse trafen glücklicherweise nicht. Balogh und seine Familie wurden so rasch überfallen, daß sie an einen Widerstand gar nicht denken konnten. Die Räuber fielen zunächst über Balogh her, den sie mit Schlägen über den Kopf lebensgefährlich verletzten; auch Frau Balogh wurde mißhandelt, worauf die Räuber 300 fl., die Ringe der Eheleute Balogh und zwei Taschenuhren mit sich nahmen. Der Sorofärer Holzhändler Lenhardt, welcher in die Csárda eintrat, um zu schlafen, wurde seiner Baarhaft von 8 fl. beraubt, worauf die Räuber spurlos verschwanden. Zwei Genossen dieser Bande — ehemalige Kutscher — dürften bereits in den Händen der Polizei sein.

(In 10 1/2 Stunden ein Haus gebaut.) In Lancaster in Pennsylvanien wurde kürzlich ein Haus in der unglücklich kurzen Zeit von 10 1/2 Stunden fertig gestellt. Es liegen jetzt nähere Details über die Modalitäten der Herstellung vor. Das Material war vorbereitet und auf den Bauplatz gebracht, ehe man anfing. Das Haus ist zu ebener Erde 20 Schuh breit und 30 Schuh tief, hat zwei obere Stockwerke und acht Zimmer. Es wurden im Ganzen 100 Arbeiter beschäftigt. Die Fundamentmauern waren schon fertig und um 6 Uhr Früh fing man zu bauen an. Ein Photograph war mit seinem Apparat gegenwärtig und nahm alle 15 Minuten Ansichten des Gebäudes und der Arbeiter auf. Die letzteren, fortwährend in Bewegung, weiß und schwarz, in jeder möglichen Stellung, gaben natürlich sehr lächerliche Bilder. Um 8 Uhr Vormittags waren die Mauern bis auf das zweite Stockwerk fertig und zwei Fußböden für das Erdgeschloß und das erste Stockwerk hergestellt. Die Scheidewandern waren auch da, hatten ihre Latten und Verputz zum Theil bekommen, die Thüren in den Angeln, die Stiegen bereit. Nun wird eine Ansicht aufgenommen, den Bauunternehmer unter seinen Arbeitern darstellend. Der Bauplatz sieht sehr bewegt und komisch aus. Die Maurer stellen ein Gerüst für das zweite Stockwerk auf. Um 10 Uhr Vormittags wurde eine Ansicht der Westseite auf die Brinn Street aufgenommen. Die Mauern des zweiten Stockwerkes sind halb fertig; die Zimmerleute machen sich bereit, den Fußboden herzustellen, und die Maurer nageln schon die Latten an; die Westseite ist angestrichen und die Fugen gezeichnet im ersten Stockwerk — die Ziegeln sind alle verbraucht und jetzt geht einige Zeit verloren, indem man auf frische wartet — aber nach kurzer Pause geht Alles wieder flott. 11 Uhr Vormittags: die Maurer haben die Ebene des Fußbodens für das Dachgeschloß erreicht — und die Ecken sind bereit, die Dachsparren aufzunehmen. Blecharbeiter warten auf ihre Reihe — der Verputz ist im ersten Stockwerk fast fertig. 11 Uhr 30 Minuten: der letzte Ziegel ist auf die Schornsteine gelegt und die Ziegelmauer ist fertig. Die Arbeiter fangen an, das Blech auf das fertig gestellte Dach zu legen. 12 Uhr 50 Minuten: Das Gerüst ist weggetragen. 2 Uhr 30 Minuten: Es sind die Fenster im ersten Stock in ihren Stellen und die Ausreicher sind fertig. Die hölzernen Sockel sind hergestelt und der Schutt weggekehrt. „Jndem ich schreibe — schließt der Berichterstatter seinen Brief — und die Blecharbeiter fertig. Das Dach und die Kinnen sind befestigt. Es wird noch im zweiten Stockwerke verputzt. Das Gebäude ist verpackt und in drei Stunden wird es bereit sein, eine Miethpartei aufzunehmen.“

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Berlin, 10. October. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung Bülow's zum Staatssecretär des äußeren Amtes mit dem Range eines Staatsministers.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist ein gesetzmäßiges Verfahren in Einleitung begriffen, um den Erzbischof Grafen Ledochowski für die Erzdioceesen Gnesen und Posen unschädlich zu machen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag den 11. October 1873:
Grosse Vorstellung der japanesischen Gesellschaft in der Gymnastik der Neuzeit.
Zum Vortheile der Gebrüder Claré.
Zum ersten Male:
Der Riesen-Luftsprung
durch das ganze Theater, von der Galerie bis auf die Bühne, ausgeführt von den Beneficianten.
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
Auf allgemeines Verlangen: Morgen Sonntag den 12. October unwiderruflich letzte große Vorstellung.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. Vossit, General-Director der Ungarischen Ostbahn, aus Pest; Zimmermann, Verkehrschef der Ungarischen Ostbahn, S. Romann, Bahnhofs-Restaurant, aus Fövis; S. Papp, Stenogramm-Schreiber, aus Nagy-Enyed; S. Grünfeld, Kaufmann, aus Fegarasch; S. Ganady, Jurist, aus M. Balarhely; S. Garony, Fabrikant, Sefelins, Urmacher sammt Familie, aus Kronstadt; S. Földes, M. György, Geschäftsleute, aus Elisabethbad; S. Teller, Schuster, Kappel, Geschäftsleute, aus Mediasch.

Wiener Cours vom 10. October 1873.

5% Metalliques	67.80	Ungar. Grundrentenlohnsohl	75. —
5% mit Nat.-u. Novemb.-Zinsen	—	Embo.	72.50
5% National Anlehen (Silber)	72.85	Siebenb. „	73. —
1860er Staats-Anlehen	101.25	Kroat.-Slab. „	75. —
Bankactien	95. —	Silber	107.75
Rebitactien	219.50	R. f. Wäny-Dukaten	5.44
Leibrent	112.80	Rapotsenbor	9.05

